



Das Bielefeld Rätsel

Welcher große öffentliche Platz ist hier zu sehen?

Das Brausebad der Bosseschule

Neue Westfälische 10. Juni 2019

von Joachim Wibbing

Welcher große öffentliche Platz ist hier zu sehen?



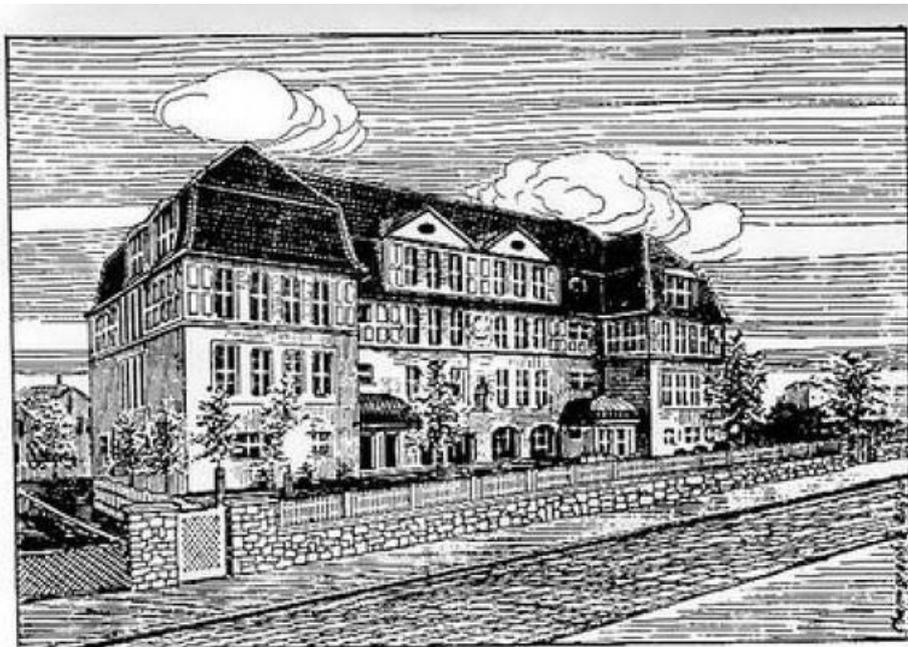
Bielefeld. Regelmäßig stellen wir ein historisches Foto vor, das Erinnerungen wecken soll. Wer die Frage beantworten kann, hat die Gelegenheit, bei einer Verlosung einen von drei interessanten Preisen zu

gewinnen. Außerdem sind wir sehr an den persönlichen Erinnerungen unserer Leserinnen und Lesern zu dem gezeigten Foto interessiert. Heute fragen wir: Welcher große öffentliche Platz ist auf dem Foto zu sehen? Die Antwort senden Sie bitte bis zum Montag, 15. Juli, 15 Uhr als Email an die Mail-Adresse bielefeld@nw.de oder per Post an die Neue Westfälische, Stichwort „Bielefeld-Rätsel“, Niedernstraße 21-27 in 33602 Bielefeld. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung mit einem aktuellen Vergleichsfoto und Ihren Erinnerungen veröffentlichen wir in der nächsten Folge des „Bielefeld-Rätsel“. Viel Erfolg und viel Vergnügen wünscht die Lokalredaktion.

● Gewonnen haben beim vergangenen Bielefeld-Rätsel: Dirk Ukena, Tanja Müller und Christoph Lysek. Sie alle können in den nächsten Tagen der Kochkunst frönen – sie haben das Buch „Ostwestfalen-Lippe kocht“ gewonnen.

Das Brausebad der Bosseschule

Auflösung des letzten Bielefeld-Rätsels: Viele Leserinnen und Leser wussten, nach welcher Einrichtung wir suchten – einige aber lagen auch verkehrt und vermuteten, dass es sich um andere Schulen handeln könnte. Lesen Sie hier Teil 1 der Erinnerungen der Bielefelder



Die neue Knaben-Mittelschule an der Rolandstraße.

Die neue Knaben-Mittelschule an der Rolandstraße: Die Bosseschule galt damals als sehr moderne Jungenschule. Foto: Sammlung Joachim Wibbing

Mitte. Im vergangenen Bielefeld-Rätsel wurde die Straßenfront der Bosse-Realschule vorgestellt. Einige Leserinnen und Leser waren jedoch der Ansicht, dass es sich um die Falk-Realschule oder die Stapenhorstschule handeln könne. Generationen über Generationen von Jugendlichen verbrachten an der Bosseschule ihre Schulzeit und lernten für ihr Leben. Als sie im Jahre 1912 begründet wurde, befand sich die Bielefelder „Schullandschaft“ im Wandel. Im 19. Jahrhundert gingen die städtischen Schüler entweder auf das Gymnasium – der kleinste Anteil – oder auf die Volksschulen. Die „höhere Bildung“ basierte auf den Ideen Wilhelm Von Humboldts und waren den klassischen Alt Sprachen wie Latein, Griechisch und Hebräisch verpflichtet. Eigentlich besuchten nur diejenigen das Gymnasium, die später auch studieren wollten. Um 1900 machten sich jedoch die schulischen Defizite für die Gesellschaft verstärkt bemerkbar. Industrie und Technik benötigten die „Realienfächer“ – moderne Sprachen und Naturwissenschaften. So entstanden die Real-Schulen: im Bielefelder Westen die Bosseschule und im städtischen Osten die Falkschule.

DER NAMENSGEBER

Um 1900 war es im Deutschen Reich „Mode“, Schulen nach preußischen Ministern zu benennen, um die Verbundenheit mit den damals hochgeschätzten preußischen Tugenden, wie Pünktlichkeit und Gehorsam, zu verdeutlichen, und so wurde die Schule bei ihrer Gründung nach dem ehemaligen Kultusminister von Preußen Dr. Julius Robert Bosse (1832 bis 1901) benannt. Die Bosseschule war für diese Zeit eine sehr moderne Lehranstalt und mit 18 Klassenräumen, einem Zeichensaal, einem Physikraum, einer Turnhalle, einem Direktorenzimmer, einem Lehrerzimmer, einer Bibliothek und Sanitäranlagen auf allen Etagen gut ausgestattet. Übrigens: ein weiterer preußischer Kultusminister fungierte im Bielefelder Osten als Namensgeber für eine Realschule – Paul Ludwig Adalbert Falk (1827 bis 1900), wobei die frühere Falk-Mittelschule später zur Abendrealschule Bielefeld avancierte.

DIE BAULICHKEITEN

Auch in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg war die Schule beliebt und das Einzugsgebiet groß. Ulrike Wiemeier erinnert sich, dass „nicht nur Schüler aus dem Bielefelder Westen, sondern auch aus den Stadtteilen Hoberge, Dornberg, Schildesche und Gellershagen in der Bosseschule angemeldet



Farbenfroh mit Mosaik: Die heutige Bosse-Realschule hat einen markant hervorstechenden Gebäudebereich und ein liebevoll gearbeitetes Mosaik auf dem Pausenhof. Foto: Andreas Zobe

wurden“. Weil bei dem großen alliierten Luftangriff vom 30. September 1944, dem Samstag vor dem Erntedank-Sonntag, die Bosseschule stark zerstört wurde, gab es in der Zeit eine große Raumnot. Mit dem nötigen Wiederaufbau konnte erst im Jahre 1952 begonnen werden. Er sollte zwei Jahre dauern. Bernd Niggebrügge, der von 1952 bis 1958 die Einrichtung besuchte, weiß noch genau, dass „damals der linke Flügel der Schule erhebliche Kriegsschäden aufwies“. Siglinde Meinders-Wittler kennt auch noch die allgemeine Schulraumproblematik: „Anfang der 1950er Jahre war ich vorübergehend in der Bosse-Schule. Da die Gutenberg-Schule aus den Nähten platzte, hatte man einige Klassen, bis zur Fertigstellung der Stapenhorst-Schule dort untergebracht.“ Besonders beeindruckt vom Physiksaal ist noch heute Klaus-Hermann Steiner, der das „Kurzschuljahr“ 1966 erlebte und die Schule bis 1972 besuchte: „Ganz besonders in Erinnerung ist mir der tolle, alte Physiksaal geblieben, der war komplett aus Holz hergestellt, und es war kaum möglich, auf den Holzbänken hin und her zu rutschen, um sein Gewicht zu verlagern, wenn man nicht mehr sitzen konnte, ohne dass es dabei höllisch knarzte und knackte.“ Er erinnert sich auch noch an das „Ausweichquartier“ in der Nähe der „Alm“: „Die ersten Jahre an der Bosse-Realschule haben wir übrigens in den Pavillons neben der Gertrud-Bäumer-Schule – damals eine reine Mädchen-Schule – verbracht. Die Koedukation wurde erst danach eingeführt, somit haben wir Jungen –möglicherweise– einige wichtige Sozialisierungs-Aspekte wegen der leider fehlenden Weiblichkeit in der Schülerschaft verpasst.“

DAS LANDSCHULHEIM

Zu den eigentlichen Schulgebäuden gehörte auch das Bosse-Schullandheim „Armin“ in der Senne, das im Juni 1928 feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Hier sollten die Stadtkinder einige Wochen im Jahr verbringen und die Natur genießen. Im Juli 1958 wurde ein Anbau am Schullandheim fertig gestellt. Anfang der 1980er Jahre wurde auf Grund von finanziellen Belastungen beschlossen, das Schullandheim zu verkaufen. Mit dem Erlös schloss sich die Bosseschule dem Inselverein der Gutenbergschule auf Wangerooge an. Rüdiger Weißenberger, der 1970 die mittlere Reife ablegte, berichtet dazu: „Neben der Erinnerung an den damaligen Schulbetrieb mit teilweise ausgeprägten Lehrer-Persönlichkeiten sind mir die Erinnerungen an die Aufenthalte im Bosse-Landschulheim in der Senne besonders präsent.“

DAS „WANNENBAD“

Inge Odinius weiß zu berichten, dass es „Anfang der 1950-er Jahre seitlich des Bosseschul-Gebäudes ein Badehaus gab“. „Mein Großvater hat dort jeden Samstag sein ‚Wannenbad‘ genommen. Wir Kinder wurden immer nur in einer Zinkwanne in der Wohnküche gebadet.“ An das „Brause-Bad der Bosseschule“ kann sich auch Angelika Gerlach erinnern: „Mein Opa hat ganz in der Nähe gewohnt und nahm mich manchmal ins Brause-Bad der Bosse-Schule mit. Im linken Teil des Gebäudes befand sich das Bad. Es gab Kabinen mit einer Badewanne und andere mit Duschen. Diese konnte man gegen eine Gebühr benutzen.“ Gegenüber den häuslichen Waschgelegenheiten stellte „das Brause-Bad in der Bosse-Schule echten Luxus“ dar. Detlef Kuhlmann kennt ebenfalls noch das Wannenbad – als Fünfjähriger. Später – so erinnert er sich – hatte „ich in der Turnhalle im Erdgeschoß meine ersten Übungsstunden mit meinem Sportverein als Mitglied von TuSpo 1890 – heute TSVE Bielefeld“.

Weil beim diesmaligen Bielefeld-Rätsel sehr umfangliche Leser-erinnerungen eingegangen sind, wird es zur Bosseschule eine zweite Folge geben. Sie wird sich um den Unterricht, die Lehrer und den „Rohrstock“ drehen.